

Quellenverzeichnis (Auszug)

Wiener Stadt- und Landesarchiv, Gauakten, Personalakten des Gaus Wien, Heinrich Beck.
Wiener Stadt- und Landesarchiv, Magistratsabteilung 119, NS-Registrierung, Heinrich Beck.
Wiener Stadt- und Landesarchiv, Magistratsabteilung 119, NS-Registrierung, Hans Peter Cornelius.
Wiener Stadt- und Landesarchiv, Volksgericht, Strafakten, Peter Cornelius.



Günter Bernhard Leo Fettweis †

(von Daniela Angetter)

Am 31. Oktober 2018 starb das langjährige Mitglied unserer Arbeitsgruppe, emer. o. Univ.-Prof. DI Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Dr. h. c. mult. Dr. Günter Bernhard Leo FETTWEIS, Emeritus für Bergbaukunde an der Montanuniversität Leoben, knapp vor seinem 94. Geburtstag in Leoben.



Em. o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Dr. h.c. mult. Günter Bernhard Leo FETTWEIS (Foto Montanuniversität Leoben, Bibliothek).

Günter Bernhard Leo FETTWEIS wurde am 17. November 1924 als Sohn des Mathematikprofessors Dr. Ewald FETTWEIS und seiner Gattin Aninhas, geb. LEUSCHNER FERNANDES, in Düsseldorf geboren. Nach seinem Schulabschluss in seiner Geburtsstadt mit der Matura 1943 diente er bis 1944 in der Deutschen Wehrmacht und geriet in amerikanische Gefangenschaft, aus der er 1945 entlassen wurde. Zwischen 1946 und 1950 studierte er ein Semester Geowissenschaften an der Universität Freiburg im Breisgau und sieben Semester Bergbauwissenschaften an der Technischen Hochschule

Aachen. Dort graduierte er zum Diplomingenieur. 1953 erfolgte die Promotion mit „magna cum laude“. Während seines Studiums ehelichte er 1949 Alice Yvonne, geb. FETTWEIS. Das Ehepaar hatte vier Kinder Mag.rer.oec. Astrid HENGERER, Dr. med. Raimund FETTWEIS, Dr. jur. Annette HÖFFERL und Diplom-Physiotherapeutin Ursula DRÖSSLER.

Von 1950 bis 1952 wirkte FETTWEIS als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Bergbaukunde an der Technischen Hochschule in Aachen. Im Zuge dieser Tätigkeit verbrachte er ein halbes Jahr als Berater für Steinkohlenbergbau in Japan. Von 1953 bis 1955 war er als Referendar bei der Bergbehörde des Landes Nordrhein-Westfalen angestellt, danach fungierte er als Bergbauingenieur im Steinkohlen-Verbundwerk Osterfeld-Sterkrade/Hugo Haniel in Oberhausen (Ruhrgebiet). Von 1957 bis 1959 war er dort als Betriebsleiter eingesetzt. 1959 wurde Günter FETTWEIS als ordentlicher Professor für Bergbaukunde an den Lehrstuhl für Bergbaukunde, Bergtechnik und Bergwirtschaft der Montanuniversität Leoben berufen. 1968 wurde er für zwei Jahre zum Rektor gewählt. Berufungen an die Technische Universität Aachen und die Technische Universität Berlin lehnte er ab, Gastprofessuren an der Technischen Universität Wien (1971-78) und an der Bergakademie Freiberg (1979-89) nahm er jedoch an. Daneben wirkte er auch als Vereinsfunktionär, von 1973 bis 1977 und von 1987 bis 1989 als Präsident sowie Vorsitzender des Vorstandsausschusses des technisch-wissenschaftlichen Vereins Bergmännischer Verband Österreichs, von 1976 bis 2001 als Vizepräsident des Internationalen Organisationskomitees für den Weltbergbaukongress und von 1987 bis 1995 als Mitglied des Aufsichtsrats der ÖIAG Bergbauholding AG (ÖBAG), Wien. 1993 emeritierte er.

FETTWEIS' wissenschaftliches Œuvre ist vielfältig und umfasst über 340 Veröffentlichungen zu den Themenschwerpunkten Geo-Bergbaubedingungen, Abbautechnik, Bergwerkssicherheit, technische und wirtschaftliche Aspekte des Bergbaus, Felsmechanik, Hochschulpolitik aber auch Bergbaugeschichte und -tradition. Neben rund 15 Büchern als Autor, Co-Autor und Herausgeber verfasste FETTWEIS an die 80 unveröffentlichte Gutachten für den Bergbau und die Bergbehörde in Österreich, beurteilte 278 Diplomarbeiten und betreute 32 Dissertationen sowie sechs Habilitationen. Darüber hinaus fungierte er unter anderem als Fachexperte und Gutachter im Rahmen der United Nations in New York und Genf, des Weltenergierats in London, der Internationalen Energieagentur Paris/London, des Internationalen Instituts für angewandte Systemanalyse in Wien/Laxenburg und des deutschen Steinkohlenbergbaus.

Günter FETTWEIS war unter anderem ab 1977 korrespondierendes und ab 1983 wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, ab 1990 Ehrenmitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, ab 1991 auswärtiges Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften sowie Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaft und Künste, Salzburg, ab 1996 korrespondierendes Mitglied der Académie Européenne des Sciences, des Arts et des Lettres in Paris, ab 1997 auswärtiges Mitglied der Russischen Akademie der Naturwissenschaften und ab 1998 auswärtiges Mitglied der Russischen Akademie der Bergbauwissenschaften. Im Jahr 2001 wählte ihn der Montanhistorische Verein für Österreich, an deren Begründung er mitbeteiligt war, zu seinem Ehrenmitglied. Ehrendokorate verliehen ihm die Technische Hochschule Aachen (1980), die Universität Miskolc (1987), die Universität Petrosani

(1996), die Staatsuniversität für Bergbau in Moskau (1999) und die Technische Universität Kosice (2003).

Für seine wissenschaftlichen Verdienste wurde Günther FETTWEIS zudem 1975 mit dem Großen Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich, 1976 mit dem Österreichischen Staatspreis für Energieforschung, 1984 mit dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse, 1988 mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen des Landes Steiermark, 1992 mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, 1994 mit dem Ritterkreuz des Papst-Silvesterordens, 2001 mit dem Großen Josef-Karner-Preis für Wissenschaft des Josef-Kramet-Steirisches-Gedenkwerks bei der steiermärkischen Landesregierung sowie 2002 mit dem Ehrenzeichen der Stadt Leoben in Gold geehrt.

Mit dem Günter Fettweis Award werden aktive Mitglieder der Societät der Bergbaukunde für herausragende Leistungen in den Bereichen Bildung, Forschung und freiberuflicher Dienstleistungen ausgezeichnet.

Die Arbeitsgruppe Geschichte der Erdwissenschaften verliert mit Günter FETTWEIS einen Geologen und Wissenschaftler, der mit Sachverstand, Hartnäckigkeit, Fleiß und Akribie die geologische Wissenschaft in Österreich, nicht zuletzt auch durch die Neuausrichtung der Hochschule vorangetrieben hat, sich gleichzeitig aber auch mit der Historie seines Faches fördernd auseinandergesetzt hat. Und so möchte ich mit zwei Thesen, die Günter FETTWEIS selbst aufgestellt hat und die die Geschichte und Zukunft des Bergbaus richtungweisend prägen, schließen: „Die Herausforderungen der Zukunft sind ohne den Bergbau nicht zu lösen, wobei die Eingriffe in die Natur möglichst umweltschonend erfolgen müssen“ und „die Öffentlichkeit ist über die Rohstoffaspekte der Zukunft besser zu unterrichten, als es bisher erfolgt ist. Dazu muss der Bergbau selbst einen wesentlichen Beitrag leisten“.

Literatur

- STERK, G. (1984): Günther B. Fettweis – 60 Jahre. – Berg- und Hüttenmännische Monatshefte, 129, 469-470.
- WILKE, L. (1995): Laudatio auf Assessor des Bergfachs Dr. Ing. Dr. h.c. mult. G. B. Fettweis. – Berg- und Hüttenmännische Monatshefte, 140, 260-265.
- STADLOBER, K. (1999): Herrn em.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.h.c.mult. Günter B.L. Fettweis zum 75. Geburtstag: Ein Portrait. – Res montanarum 22.
- KÖSTLER, H. J. (2004): Günter B.L. Fettweis zur Vollendung des 80. Lebensjahres. – Res montanarum, 34.
- GERHARDT, H. (2015): Laudatio für Assessor des Bergfachs Dr.-Ing. Dr. h.c. mult. Günter B. Fettweis, Em. O. Universitätsprofessor für Bergbaukunde an der Montanuniversität Leoben. – Berg- und Hüttenmännische Monatshefte, 160, 48-52.

